

DIAGNOSE

Todesspirale



Dr. med. Bernd Hontschik.

Von Dr. med. Bernd Hontschik

Selten haben sich die Krankenkassen so blamiert: Hunderte stehen vor der Filiale der bankrotten City-BKK, keiner lässt sie rein, bei anderen Kassen sind sie unerwünscht. Unser Autor fragt sich, warum es keine einheitliche Krankenkasse gibt, eine, für alle Patienten.

Hat man solche Bilder schon mal gesehen? Da stehen Hunderte vor einer Krankenkasse und keiner lässt sie rein. Es sei geschlossen. Die Öffnungszeiten seien geändert worden. Es sei nicht genügend Personal da. Man möge ein andermal wiederkommen – oder am besten gar nicht mehr! Das gestrandete Häuflein waren die Versicherten der bankrotten City-Betriebskrankenkasse. Woanders wollte man sie nicht haben.

Selten haben sich die Krankenkassen so blamiert: von den 136000 Mitgliedern der City-BKK sind heute noch immer rund 40000 ohne neue Versicherung! Und es drohen weitere Kassenpleiten. Zwanzig Kassen sind im Gerede, von der BKK für Heilberufe bis zur großen DAK; sie alle haben „Zusatzbeiträge“ erheben müssen, weswegen etwa der DAK schon über 450000 Mitglieder den Rücken gekehrt haben.

Die Ursache liegt in dem „Krankenkassen-Zerstörungsgesetz“, das Philipp Rösler 2010 noch rasch durchsetzte, bevor er sich ins Wirtschaftsministerium absetzte: Aus dem Gesundheitsfonds erhält jede Kasse eine feste Zuweisung, berechnet nach Mitgliederzahl, Altersstruktur und einem morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleich, der sich an der Schwere der Krankheiten der jeweiligen Kassenmitglieder orientiert – ein nahezu undurchschaubar kompliziertes System.

Kommt eine Kasse mit dem Geld nicht aus, muss sie Zusatzbeiträge erheben. Das wiederum veranlasst insbesondere junge, flexible und gesunde Mitglieder, die Kasse schnell zu wechseln. So dreht sich die Todesspirale schnell und schneller.

1993 gab es 1367 Krankenkassen, 2006 waren es noch 253, heute sind es noch etwa 150. Als einfacher Mensch fragt man sich sowieso, warum es nicht eine einzige Krankenkasse für alle gibt, denn Konkurrenz zwischen den Kassen ist schlichter Blödsinn. Deren unterschiedslose Leistungspflichten stehen ja im Gesetz.

Mit dem Kassensterben geht aber keine Stärkung des Solidarsystems einher. Denn bei über drei Millionen Arbeitslosen und über sieben Millionen mit nicht-sozialversicherungspflichtigen Minijobs werden die Mittel des Gesundheitsfonds auf Dauer auch für die schrumpfende Zahl der Krankenkassen nicht ausreichen.

Immer mehr und letztlich alle Kassen werden immer höhere Zusatzbeiträge erheben müssen. Und das ist nichts anderes als die heimliche Einführung der Kopfpauschale. Das soll aber niemand merken.

Buchtipps: Hartmut Reiners: Krank und pleite? Das deutsche Gesundheitswesen. Suhrkamp Taschenbuch 2011; medizinHuman Band 12; 8,95 Euro.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wissenschaft/medizin/todesspirale/-/5024016/8570236/-/index.html>